Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang | 3. Januar 1926 | Nummer 1

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf,** Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Neujahrsgebet.

Ein neues Jahr! ein neuer Kreis von Tagen!
O Herr! gib neue Kraft dazu und Mut,
Das künft'ge Glück, den künft'gen Schmerz zu tragen,
Und stets zu fühlen: Du machst alles gut!
Gelobt seist du im Nehmen wie im Geben
Und ewig Dein das neugeschenkte Leben!

Darum laßt mit eitlen Sorgen uns nicht quälen,
Nicht sicher rechnen auf ein festes Glück!
Vom schönen Tag die goldnen Stunden zählen
Und minder vorwärts blicken, als zurück:
Da liegt der Schatz, den wir uns still erworben,
Da lebt und blüht, was scheinbar längst gestorben.

Herr! Dir befehl ich meine künft'gen Tage!
Mach's, wie Du willst! Nur leite mich zum Licht!
Mit deiner Gotteskraft die Schwachen trage,
Wenn jeder Stab und jede Stütze bricht!
Bestimme Kampf mir oder sel'gen Frieden —
Von Dir, o Herr, nur laß mich ungeschieden!

Auguste v. Dankelmann.



Eine dreifache Neujahrsbitte.

Wenn man über die Grenze schreitet und in ein fremdes Land kommt, das man noch nicht kennt, so hat man ganz eigenartige Gefühle. Daheim fand man sich gut zurecht, kannte die Sprache, Sitten und Gebräuche, in der Fremde aber ist alles anders und es gilt, sich erst einzuleben und an das Neue und Unbekannte nach und nach zu gewöhnen. Gut ist es dann, wenn man einen zuverlässigen Freund findet, der einem dabei behilflich ist.

So gehts uns auch im neuen Jahre, das uns der treue und barmherzige Vater im Himmel wieder aus Gnaden geschenkt hat. An Seiner Hand sind wir über die Schwelle des alten Jahres in das neue hineingetreten. Wir schauen vorwärts, aber dichte Finsternis verbirgt die Zukunft vor unsern Augen und läßt sich von unserm Blick nicht durchdringen; wir schauen nach rechts und links, aber dasselbe undurchdringliche Dunkel starrt uns an; wir schauen rückwärts und sehen wohl noch einen Schimmer des entschwundenen Jahres, doch vermag dasselbe auch nichts gegen das undurchdringliche Ungewisse, dem wir entgegen gehen. Das alte Jahr kennen wir; was es uns an Freuden und Leiden, Segnungen und Entbehrungen, Frieden und Unruhe, Gewinn und Verlust gebracht hat, das wissen wir auch. Es war herrlich und schrecklich, und doch gewiß so, wie es uns heilsam und nützlich war. Wir sind froh, daß wir es hinter uns haben und möchten auch gerne fröhlich ins neue Jahr hineinblicken, aber unsere Freude wird getrübt durch etwas, das uns überall wie ein Gespenst umgibt wo wir hinschauen. Sollen wir uns ohne Hilfe, ohne Führer hineinwagen in die dunkle Zukunft, in das dunkle, unbekannte Land? Das wäre gewiß sehr gewagt und würde uns manchen Schaden bringen. Daher wollen wir weder vorwärts noch rückwärts noch um uns schauen, da uns das doch nicht hilft, den Weg zu erkennen, den uns der Herr bestimmt hat zu gehen, sondern aufwärts wollen wir blicken zu dem, der uns das neue Jahr geschenkt hat, und solches mit dankbarem Herzen entgegennehmen und zugleich mit dem Psalmisten beten: „Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige; leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft! täglich harre ich dein. Ps. 25, 4. 5.

„Zeige mir, lehre mich, leite mich" so wollen wir, unsre Abhängigkeit von dem Herrn anerkennend, sowohl am Anfang als auch im Laufe des ganzen Jahres beten, dann wird uns das Dunkel nicht schrecken, wenn der Weg des Herrn auch mitten hinein führen sollte. Wir sind gewöhnt um Segen für **unsere** Wege zu beten und fragen oft so wenig nach den Wegen des Herrn, das ist aber verkehrt, weil all unsre Wege auch verkehrt sind, wenn wir sie selbst wählen, ohne uns dabei von oben leiten zu lassen. Eigene Wege führen immer in die Irre und sind den Wegen des Herrn entgegen, daher sollen wir die Wege des Herrn erkennen und sie gehen. Unsre eigenen Wege und die Wege der Welt führen zur Sünde und ins Verderben, die Wege des Herrn aber zur Gotteskindschaft und zum ewigen Leben. Den Weg zum Leben selber zu finden, ist für den natürlichen Menschen unmöglich, er muß Erleuchtung und Anleitung dazu von oben haben. Auch die Wege des Herrn für seine Kinder finden dieselben nicht von selbst, sondern bedürfen dazu der Leitung des Herrn. Solcher Wege wird es auch im neuen Jahre mancherlei geben, die uns unbekannt und unbequem erscheinen werden, und bei denen wir vielleicht gerne Um- oder Auswege suchen möchten, da ist es dann gut, wenn uns der Herr klar zeigt, daß das Seine Wege sind, die Er zu unserer Förderung für gut befindet. Doch wodurch zeigt denn der Herr seine Wege den Menschen?

Zunächst durch Seinen Geist, den Er den Seinen gegeben hat, daß Er sie in alle Wahrheit führe, mit dem Willen Gottes bekannt mache, sie zum Kampf ausrüste, sie gründe in der Erkenntnis und im Glauben, sie freudig mache in der Hoffnung, geduldig in der Trübsal und anhaltend im Gebet. Er lehrt die Grenze klar erkennen, wo das Reich Gottes aufhört und die Welt, wenn auch im frommen Schein, anfängt. Er lehrt die Wege des Herrn im Wandel, aber auch in der Erfüllung der Aufgaben Gott und Seinem Werke wie auch den Menschen gegenüber erkennen. Wer sich von Ihm die Wege des Herrn zeigen läßt, wird nicht irren, denn Er ist ein zuverlässiger Führer.

Der Herr zeigt uns auch Seine Wege durch Sein Wort, das die Richtschnur für unser Leben ist. Es ist der untrügliche Wegweiser für jedermann, der recht gehen will. Trotzdem

es aus 66 verschiedenen Büchern besteht, die im Läufe von 1600 Jahren von über 40 Verfassern geschrieben wurden, waltet in demselben doch eine wunderbare Harmonie und zeigt unentwegt die Richtung nach oben an, daß kein Mensch irren soll, sondern alle ins Vaterhaus zurückfinden können. Es ist der große Leuchtturm in dem Ozean dieser Welt, den der Vater aufgerichtet hat, um allen, die von der Macht der Finsternis und von den Stürmen der Welt, Versuchungen und Leidenschaften, Lastern und Zweifeln in Seelennot kommen, zu leuchten, damit sie vor Schiffbruch und Untergang bewahrt und den Kurs zum Friedenshafen finden sollen.

Auch durch Erfahrungen zeigt der Herr oft seinen Kindern seine Wege. Das Sprichwort: „Aus Erfahrung wird man klug" findet auch hier Anwendung. Erfahrung in Freuden wie in Leiden tragen bei einem Kinde Gottes dazu bei, daß es seinen Vater und dessen wunderbare Wege besser kennen lernt. Da wir nun einen dreifachen Wegweiser für die Wege des Herrn haben, brauchen wir nicht irren. Es ist auch immer gut, bei jeder Entscheidnng, die wir im Leben treffen, dieselben nach diesen drei Seiten zu prüfen: Ist es nach dem Sinn des Geistes Gottes, deckt es sich mit der heiligen Schrift und bestätigt es die in den Wegen des Herrn gemachte Erfahrung?

Soll uns aber der Herr Seine Wege zeigen, so ist es unbedingt nötig, auf Ihn hinzuschauen. Wenn der Schüler nicht auf den Lehrer schaut, wenn derselbe an einem Bilde seinen Stoff zu veranschaulichen sucht, so wird er keine klare Vorstellung von dem Gegenstand haben, schaut er aber hin, so prägt sich das Vorgetragene ein und seine Kenntnisse werden erweitert. Daher müssen auch wir bei dem Lernen der Wege des Herrn aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Nach dem Zeigen folgt das Lehren. Die Wege des Herrn können gezeigt werden, die Steige aber müssen besonders gelehrt werden. Ist schon der Weg schmal, steil und dornig, wie mag dann erst der Steig aussehen? Unsre Erfahrung lehrt es und das Wort Gottes bestätigt dies, daß Gott oft mit Einzelnen ganz besondere Wege geht, die wir oft nicht verstehen können; nicht den allgemeinen Weg des Lebens, der schon allerlei Vorschmack des Himmels im Tränental bietet, der Freude in der Gemeinschaft mit den Miterlösten, der Teilnahme an den herrlichen Gottesdiensten im Hause Gottes oder der Mitarbeit in irgend einem Zweig der Gemeinde oder des Reiches Gottes oder auch nur der Gesundheit und des Wohlergehens, sondern ganz enge und fast unwegsame Steige, da oft nicht ist, wohin der wunde Fuß treten kann, dazu dunkel, uneben und unsicher. O, wie viel Gnade haben die Pilger auf diesen Leidenssteigen doch nötig, um sich auch darauf zum Ziele führen zu lassen. Nur durch fortgesetzte Belehrung wird der schmerzende und strauchelnde Fuß, das müde Knie, die lässige Hand, der sinkende Mut und die geprüfte Geduld neubelebt und für seine Aufgaben fähig gemacht. Vielleicht bringt auch uns das neue Jahr auf solche Leidenssteige, dann laßt es uns nicht vergessen, wir brauchen Belehrung darauf, wie wir unser Kreuz uns und andern zum Segen tragen können.

Jedes Lernen besteht in Ablegen dessen, was verkehrt ist und Annehmen dessen, was recht ist. Dabei gilt es auch immer wieder auf das große Vorbild, unsern Meister Jesus, zu schauen und Seinem Bilde nachzuahmen. Wiederholtes Versuchen und Ueben bringt im Lernen weiter.

Das letzte ist: „Leite mich!" Diese Leitung ist dann möglich, wenn wir uns ganz von seiner Hand halten lassen und Ihm kindlichen Gehorsam entgegen bringen. Die Wahrheit allein wissen, genügt nicht, sie muß verstanden, angewandt und ausgelebt werden. Leitet uns der Herr dabei, dann wirds gelingen; die Wahrheit wird unser Leben umgeben wie der Gurt die Lenden eines Mannes und wir werden frei werden von Werken des Lügners von Anbeginn, die uns noch immer anhaften und träge machen.

Soll der Herr daß alles an uns im neuen Jahre erfüllen, so dürfen wir aber auch die wichtige Bedingung, die damit verknüpft ist, nicht vergessen. Sie lautet: „Täglich harre ich dein." Wird der Herr uns alle Tage in dieser harrenden und betenden Stellung finden, so können wir der Erhöhung auch an jedem Tage gewiß sein.

A. Knoff.

Allen Lesern

des „Hausfreund" entbietet mit 1 Kor. 15, 58 einen herzlichen Gruß und Segenswunsch zum neuen Jahre

Die Schriftleitung.

An die Baptisten in Polen.

Im Namen der vereinigten Baptisten von Großbritanien und des Baptisten Weltbundes möchte ich Euch hiermit die herzlichsten Grüße übermitteln und wünsche Euch für das kommende Jahr 1926 Segen, Wohlergehen und viel Erfolg.

Eure christlichen Brüder in der ganzen Welt freuen sich über alles, was bei Euch in der Vergangenheit Gottes Gnade gewirkt hat durch Euer treues Zeugen und stilles Dulden und durch den Geist der Selbstverleugnung und des eifrigen Dienstes, welcher sich bei Euch offenbart.

Wie klein auch ihre Zahl in den verschiedenen Ländern sein mag, so ist doch das Bestehen der Baptisten eine sehr wichtige Tatsache. Durch Eure Treue zur Lehre des Neuen Testaments, Euer Beharren bei dem bestimmten persönlichen Bekenntnis zum Baptismus, Euer Bekenntnis zur allgemeinen Priesterschaft der Gläubigen, Eure Abweisung aller menschlichen Ueberlieferungen und Euer Verlangen, Euer ganzes Leben dem Herrn Jesus zu unterwerfen, dient Ihr Gott und den Menschen, für die Christus gestorben ist.

Wo auch immer Ihr in wahrer Treue zu Eurem Herrn lebt, da liefern Eure Gemeinden ein Beispiel der lebendigen helfenden Verwandtschaft, welches nach Gottes Willen jede Vereinigung von Männern und Frauen kennzeichnen soll. Ihr beweist es, daß „man nicht vom Brot allein lebt", sondern von Idealen; daß das menschliche Leben in seiner innersten Natur geistlich ist und daß der Heilige Geist Christi Menschen von der Herrschaft ihrer Begierden und Leidenschaften befreit und sie über den egoistischen Individualismus zur edlen gesellschaftlichen Gleichheit und zum gegenseitigen Dienst erhebt. Während wir als treue Bürger leben und unseren gewöhnlichen Pflichten nachgehen, ist es nichtsdestoweniger unsere Erfahrung, daß die Innewohnung Christi alles umgestaltet und erhebt und daß, „ob wir essen oder trinken und was auch immer wir tun, wir es tun zur Ehre Gottes."

Als Eure Mitverbundenen im Glauben beten wir, daß Ihr ununterbrochen leben möchtet in dem Sonnenschein der Gegenwart Gottes, bei aller Prüfung die Ruhe des Herzens genießend, und daß die Freude am Herrn Eure Stärke sein.

Möge Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus reichlich mit Euch sein!

J. H. Rushbrooke

Vorsitzender der Baptisten-Union von Großbritanien und Irland.
Bevollmächtigter für Europa und Sekretär des Baptisten Weltbundes (Eastern Hemisphere)

Der sichere Führer.

Glänzend schien die Sonne auf den blendend weißen Schnee der höchsten Alpenberge, als ein Reisender seinem Führer folgte. Der Reisende konnte sich nicht satt sehen an all der Herrlichkeit und dem Schönen, das sich seinen Blicken darbot. Vertrauensvoll ließ er sich von seinem Führer leiten. Auf einmal blieb er stehen und zögerte, weiterzugehen, denn vorsichtig überschritt sein Führer einen engen, aber sehr tiefen und finsteren Spalt, streckte dann seine starke Hand aus und bat den Herrn, ihm die seinige zu geben. Noch immer zögerte dieser und blickte in die Tiefe zu seinen Füßen. Der Führer beruhigte ihn und sagte mit großem Nachdruck: „Fassen sie nur fest meine Hand; diese Hand hat noch niemals einen Menschen losgelassen." Nun ergriff der Fremde die ihm dargebotene Hand des Führers mit festem Griff, und der Abgrund wurde glücklich überschritten. —. Faßt die Hand eures Heilandes fest. Diese Hand hat noch nie einen Menschen losgelassen, der sie im Vertrauen und herzlichen Glauben ergriffen hat. Und wenn auch unser Weg an Abgründen vorüberführt; wer von Ihm behütet und geführt wird, ist sicher allewege.

Einige probate Hausmittel für das neue Jahr.

1. Begrabe alle Feindschaft, allen Hader und Groll, die etwa im alten Jahr dein Herz belastet haben! Gehe zu dem hin, gegen den du einen Groll getragen hast, oder der ihn gegen dich trägt, und sprich aus Herzensgrund: „Vergib! ich will auch vergeben!"

2. Begrabe den garstigen Nichtsnutz, der dir Hand und Fuß lahm und das Herz träge macht, der den Sonnenschein aus dem Hause jagt und mit ihm das Gedeihen und den Frieden! Dieser Nichtsnutz heißt Schlendrian.

3. Nimm ein Blatt Papier, Feder und Tinte und mache einen Voranschlag der voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben des kommenden Jahres, und zwar alles unter gewissen Rubriken! Bei den Ausgaben sollst du aber nicht nur die alten Rubriken machen: für Miete, Lebensmittel, Feuerung usw., sondern auch einige neue: für die Gemeinde für die Mission, für christliche Anstalten, für die Armen und dergleichen.

4. Lies vom Januar ab täglich morgens und abends mit den Deinen einen Psalm oder sonst einen kurzen Abschnitt aus der Bibel und bete. Das ist für dein Haus ein Segen und gut für Leib und Seele.

5. Feiere den Sonntag nach Gottes Willen und laß die Deinen ihn auch feiern! Gehe regelmäßig mit den Deinen zum Hause Gottes! Dann wirst du ein reicher Mann sein, ob du gleich arm an irdischem Gut wärest, und jede Woche wird dir zu einer Sonntagswoche und das ganze Jahr zu einem Sonntagsjahr werden.

Das Zeugnis der Katakomben.

Daß die Taufe eine Untertauchung ist, wird durch das dafür im Grundtext des Neuen Testaments gebrauchte Wort erwiesen. Auch die Theologen solcher Kirchen, welche keine biblische Taufen vollziehen, geben dies ohne weiteres zu, wenigstens in Deutschland, wie denn Luther auch das deutsche Wort taufen bekanntlich von **tauchen** ableitet und bemerkt, es bedeutet, daß man etwas ganz unter das Wasser stoße, daß es davon bedeckt ist. Auch diejenigen Leser des Neuen Testaments, die des Griechischen unkundig sind, bleiben nicht zweifelhaft darüber, wie die Taufen der apostolischen Zeit vollzogen worden sind, wenn sie diejenigen Stellen in den Briefen der Apostel damit vergleichen, in denen von der Taufe als von einem Begrabenwerden und Aufstehen die Rede ist, wobei offenbar auf die Taufe als auf eine Untertauchung angespielt wird. Diejenigen, welche mit der Kirchengeschichte bekannt sind, wissen vollends, daß man bis tief ins Mittelalter hinein, streng an der **Regel** festhielt, daß die völlige Untertauchung zur Taufe erforderlich sei. Oder wie hat Erzbischof Remigius von Rheims König Choldwig (496) getauft? Wie Patricius die Irländer? Wie taufte der Mönch Augustinus den König Ethelbert und 10000 seiner Untertanen (597)? Wie Anschar die Skandinavier? Wie wurde das ganze Volk von Kiew getauft, als sein russischer Gebieter, Wladimir der Große, kam, daß er das Heidentum abgestreift hatte, seinen Unterthanen Christen zu werden (988) befahl? Wie hat Otto von Bamberg noch im 12. Jahrhundert (1125) trotz der Winterkälte in Pommern getauft? Die einstimmige Antwort auf alle diese Fragen ist: Durch Untertauchen, so daß also die Einführung der Begießung oder Benetzung an Stelle des ehrwürdigen apostolischen Gebrauchs viel jüngeren Ursprungs ist, als die meisten wissen.

Zu allem dem kommt nun aber noch das Zeugnis der christlichen Archäologie oder Altertumskunde. Es sind nämlich noch manche alte bildlische Darstellungen der Taufen in den Katakomben Roms und an anderen Orten in Italien vorhanden, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, wie man sich zur Zeit der Anfertigung derselben die Taufe gedacht hat. Ein Baptistenmissionar, der längere Zeit in Rom gewesen ist, hat verschiedene dieser Taufbilder kopiert und in einem, im Jahre 1884 in England erschienenen Werke in Holzschnitten reproduziert. Welches Licht diese Bilder über die Taufhandlung verbreiten, mögen folgende Proben zeigen.

Eins der merkwürdigsten Bilder dieser Art befindet sich in der Katakombe zu San Ponziano bei Rom. Nach Boldetti gehört es dem 5. oder 6. Jahrhundert an. Es wird von einem römisch-katholischen Theologen, dem Kardinal Bottari, folgendermaßen beschrieben: „Ueber der Wölbung an der Wand ist der Heiland dargestellt, wie er bis zur Taille im

Wasser des Jordans steht, während auf seinem Haupte die rechte Hand Johannis des Täufers liegt, der am Ufer steht. Es ist ein Irrtum, wenn neuere Maler Christum nur bis zu den Knieen im Jordan stehen und Johannes Wasser auf sein Haupt gießen lassen, wiewohl es in späterer Zeit höchst wahrscheinlich Sitte wurde, daß man den Katechumenen, **nachdem** sie untergetaucht worden **waren**, Wasser auf den Kopf goß. An dem andern Ufer sieht man einen Engel auf einer Wolke, der die Kleider des Heilands hält; der Heilige Geist kommt gerade über Ihm herab und läßt sich auf Ihn nieder. Johannes legt seine Hand auf Christi Haupt, um Ihn unterzutauchen. Auch ein Hirsch steht am Ufer und sieht unverwandt auf das Wasser hin, wodurch ein Katechumene dargestellt wird, der von großem Verlangen nach dem Wasser der Taufe erfüllt ist."

Eine andre Darstellung der Taufe Christi befindet sich in der Katakombe zu Santa Lucina, eben vor den Mauern Roms. Der Heiland erscheint da fast vollständig in tiefes Wasser versenkt. Johannes der Täufer steht am Ufer und erfaßt die rechte Hand des Herrn, um Ihm aus dem Strom heraus zu helfen. Eine Taube mit einem Oelblatt stellt den Heiligen Geist dar. Das Bild soll dem 4. oder 5. Jahrhundert entstammen.

In der Katakombe des Heiligen Calixtus, etwa aus derselben Zeit, wird die Taufe eines Jünglings dargestellt. Derselbe ist nackt; der Täufer steht am Ufer. Er hat den Jüngling soeben aus dem Wasser gehoben, welches reichlich von ihm abfließt.

In der alten Basilika des Heiligen Clemens in Rom befindet sich ein Fresko-Gemälde, welches man dem 9. Jahrhundert zuschreibt. Auf demselben tauft ein Erzbischof, mit vollem Schmuck angetan, einen Jüngling, der bis zur Brust nackt im Wasser steht, während der Administrant seine Hand dem Taufkandidaten auf den Kopf gelegt hat, wahrscheinlich um denselben unter die Oberfläche des Wassers zu tauchen.

Mit ähnlichen Darstellungen sind ein Manuskript in der Minerva-Bibliothek zu Rom, sowie ein griechischer Psalter aus dem 2. Jahrhundert, der sich in der Barberin-Bibliothek zu Rom befindet, geschmückt. Das eine Miniaturbild stellt den Kämmerer dar, der bis zum Halse im Wasser steht, während Philippus, in Purpur gekleidet, am Ufer steht. Das andre ist eine Abbildung der Taufe Christi, genau so wie sie oben beschrieben worden ist.

Kann irgend jemand eine Taufe unpassend finden, die unser Herr und Heiland selber an sich hat vollziehen lassen, und die, wie die Archäologie und die Kirchengeschichte beweisen, zwölf Jahrhunderte lang von allen, die sich Christen nannten, mit Sehnsucht begehrt worden ist?

Programm der Gebetswoche.

Sonntag, den 3. Januar 1926. **Texte für Predigten und Ansprachen: Offb. 1, 17b. 18: Matth. 28b; Jes: 42, 9. 10a; Ebr. 13. 8**

Montag, den 4. Januar; **Dank und Beugung**.

Wir preisen Gott, daß Jesus Christus auch im neuen Jahre das Zepter trägt als der König aller Könige, dem alle Gewalt gegeben ist und dem alles untertan werden muß.

Wir danken dem Gott aller Gnade, daß sein Geist ohne Unterlaß mächtig wirksam ist auf Erden, und daß wir auch in unserm Lande seine kraftvolle Gegenwart spüren dürfen; wir danken, daß uns durch seine Gnade wiederum ein neues Jahr geschenkt wird zum Dienst der Liebe, daß wir trotz unserer Unwürdigkeit noch seine Aufforderung an uns hören: „Gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge!"

Wir beugen uns vor dem Herrn über der erschreckenden Glaubenslosigkeit, Leichtfertigkeit und Genußsucht. über dem Gehorsam gegen Gottes heilige Gebote, über der zunehmenden Entheiligung des Sonntags und der Gleichgültigkeit gegen Gottes Wort.

Wir bekennen, daß auch Jesu es haben fehlen lassen an zuversichtlichem Vertrauen zu ihrem allmächtigen König, an tätiger, erbarmender Liebe gegen den Nächsten, an gläubigem Gebet und herzlicher Fürbitte für alle Menschen (**Phil. 4, 4—9; Ebr. 10, 16—25; Ps. 85; 1 Thess. 5, 15—25.**)

Dienstag, den 5. Januar: **Die Gemeinde des Herrn -- der „eine Leib" dessen Haupt Christus ist.**

Laßt uns danken für geistliche Erweckungen in Mittel- und Osteuropa, für den Rückgang des Rationalismus und die Hinkehr vieler zum Glauben, für hoffnungsvolle Regungen unter den zukünftigen und jüngeren Dienern am Worte, für das heiße Sehnen vieler Kinder Gottes nach geistlicher Belebung und für ein vermehrtes Achten auf die Zeichen der Zeit; für die Inangriffnahme vieler neuer Missionsfelder und für einen vermehrten Eifer, auf neuen Wegen und Weisen den Seelen das Heil anzubieten; für die Bemühungen, über die trennenden Grenzen der Völker und ihre selbstsüchtigen Interessen hinweg die Herzenseinheit mit den Christen anderer Länder zu suchen und in Wahrheit und Liebe herzustellen.

Laßt uns beten um eine größere Wirksamkeit des Heiligen Geistes und daß die Wächter auf Zions Mauern Tag und Nacht Ausschau halten daß in allen Zweigen der Gemeinde des Erlösers das Zeug-

nis vom Namen Jesu Christi lauter verkundigt werde, daß bald der Tag anbreche, „da der Herr nur einer und sein Name nur einer“ ist. (2 Mose 19, 1—6; Jes. 26, 1—9; Matth. 5, 1—16; 1 Kor. 3, 6—16.)

Mittwoch, den 6. Januar: **Die Völker und ihre Regierungen.**

Laßt uns Gott danken, daß die Welt durch die Bestimmung und Schenkung des Vaters Christo gehört, daß die Vorsehung Gottes den Lauf der Welt bestimmt in Weisheit und Gerechtigkeit und alles Weltgeschehen dem Kommen des Reiches Gottes dient.

Wir bekennen, daß wir mit unserm Diesseitigkeitssinn Gottes Strafen verdient haben, und beklagen, daß viele unserer Volksgenossen den Weg zur Buße nicht finden.

Wir sehen mit Trauer das Sinken der öffentlichen Sittlichkeit, das Zunehmen der Gesetzlosigkeit und die Fortdauer eines bitteren Klassenkampfes.

Wir danken Gott für gottesfürchtige Männer, die sich in führender Stellung befinden, und bitten, daß Er allen Führern der Völker das Bewußtsein der Verantwortlichkeit gegenüber dem Weltenrichter schenken wolle.

Wir danken Gott, daß das Verständnis für die Verantwortlichkeit der Gläubigen gegenüber ihrem irdischen Vaterlande wächst

Laßt uns beten für alle Regierenden, für die Lenker der Staaten, die Abgeordneten und alle im öffentlichen Dienste stehenden Personen, daß sie sich bemühen, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun.

Wir bitten, daß der Dienst des Evangeliums auch dazu beitragen möge, daß dem Parteihader und dem Klassengegensatz unter den Völkern gewehrt und die Eintracht der verschiedenen Stände gefördert werde. (Dan. 7, 9—14; Mar. 13, 1—13; 1. Kor. 15, 20—28; Offb. 19, 1—16.)

Donnerstag, den 7. Januar: **Heidenmission.**

Laßt uns danken, daß das Evangelium sich auch im vergangenen Jahre an vielen Heiden als Gotteskraft erwiesen hat; für die vielen Gelegenheiten, die sich geboten haben, für die Verbreitung von Bibeln in fremden Sprachen; daß sich die durch den Krieg verschlossenen Missionsfelder wieder allmählich zu öffnen beginnen; für den treuen Dienst, den auf den Missionsfeldern eingeborene Prediger, Aelteste und Lehrer in den heidenchristlichen Gemeinden getan haben; für das Wachstum an innerer und äußerer Kraft.

Laßt uns beten für die Missionare, Lehrer, Aerzte und alle Missionsarbeiter; für eine reiche Frucht der Evangeliumsverkündigung unter Heiden und Mohammedanern; für alle Neubekehrten und Suchenden und für die Abgefallenen; für die Missionsgesellschaften und ihre Leitungen und daß sie die durch den Krieg eingetretene Aenderung der Verhältnisse und die damit gegebene Aufgabe erkennen; daß der Herr mehr Arbeiter in seine Ernte sende, und daß junge Leute in vermehrter Zahl dazu geführt werden, ihr Leben dem Dienste Jesu Christi zu weihen. (Ps. 67; Jes. 49, 1—12; Joh. 10, —18; 12, 20—33; Offb. 19, 4—16.)

Freitag den 8. Januar: **Familie, Schule und Jugend.**

Laßt uns danken für die Schar gottseliger Familienväter, welche ein Vorbild sind für alle Gläubigen, weil alle mit Kindern umzugehen haben; für die Erhaltung des christlichen Hauses, für die schützende Sorge der Elternliebe, für alle Jugend die früh dem Heiland geweiht wird.

Laßt uns danken dafür, daß der Herr verheißen hat, besonders den Kindern derer nahe zu sein, die ihn fürchten, und daß er uns beauftragt, auch die Kleinen seiner Liebe und Fürsorge zu unterstellen, danken dafür daß es gibt, die als seine Diener gern diesen Auftrag ausführen und heiligen Dienst an den Kindern verrichten.

Laßt uns danken für alle christlichen und wahrhaft gläubigen Lehrer, Erzieher, Prediger, Schriftsteller, Jugendführer und Ratgeber, welche die Jugend zur Ehrfurcht, Gehorsam und Dienstbereitschaft anleiten und sie auf den Weg der Wahrheit, Gottesseligkeit und Rechtschaffenheit führen.

Laßt uns danken für mannigfache Bewegungen unter der Jugend zu Christo hin.

Laßt uns unsere schweren Versäumnisse in allen diesen Stücken bekennen und bitten, daß die Familien, in welchen unsere Jugend aufwächst, mehr und mehr offenbare Wohnstätten Gottes werden, daß frommes Familienleben gepflegt werde durch Hausandacht und daß der Sonntag geheiligt werde, daß die Kinder frühzeitig zum Gebet, zum Besuch des Hauses Gottes angeleitet werden.

Laßt uns auch insonderheit beten, daß die staatliche Gesetzgebung auf dem Gebiete der Schule dazu mithelfe und so gestaltet werde, daß das Evangelium die ihm gebührende Geltung bekommt und das christliche Eltern Freiheit bekommen, ihre Kinder christlich erziehen zu lassen. (5 Mose 6, 1—9; Ps. 78, 1—8; Spr. 4, 1—13; Matth. 18, 1—14.)

Sonnabend, den 9. Januar: **Innere Mission. Judenmission.**

1. **Innere Mission**: Laßt uns dem Herrn danken, daß die Herrschaft des Materialismus in vielen Herzen zu weichen beginnt und viele ein Sehnen nach den ewigen Gütern verspüren; beugen aber müssen wir uns über die großen sittlichen Notstände Alkoholismus, Schmutz und Schund, Unsittlichkeit und Ehesünden—, an deren Ueberwindung die innere Mission arbeitet.

Laßt uns dankend und fürbittend gedenken der Evangelisation in ihren mannigfachen Formen, der Stadtmission, der Schriftenverbreitung, der Sonntagsschulen, der Jugendbünde, Jünglings- und Jungfrauenvereine, der Diakonen- und Diakonissensachen, der Blau- und Weißkreuzarbeit, der Gefangenenfürsorge, überhaupt aller Zweige und aller Anstalten der innern Mission. Laßt uns auch bitten, daß der Abstellung der Wohnungsnot, die eine schwere Hindernis bedeutet, Gott zu finden und zu dienen, und die eine Ursache vieler Sünden ist, der größte Ernst zugewandt werde.

2. **Judenmission**! Dank dafür, daß die Fortschritte in der Heidenmission die Hoffnung erwecken, daß die Stunde naht, wo die Fülle der Heiden eingegangen sein und ganz Israel selig werden wird.

Bitte, daß die Juden bald aufhören möchten eine Geißel der Völker zu sein, daß sie statt dessen wieder ein Segen für die Völker werden.

Bitte, daß die Namenchristen den ernsten Juden nicht so viel Anstoß geben, auch durch einen inchristlichen Judenhaß.

Bitte für alle Gesellschaften und Arbeiter der Judenmission.

Bitte, daß die Zeit, da der Erlöser zu Zion kommen soll, um die Uebertretung Jakobs wegzunehmen, beschleunigt werden möchte, und daß die Gemeinden des Herrn befähigt werden ernst und gläubig um die Erfüllung der Verheißung, „ganz Israel soll selig werden", zu beten. (Hes. 37, 21—28; Amos 9, 8—15; Ps. 125; Röm. 11, 25. 26.)

Versöhnlichkeit.

Unter den Geboten, die der Herr Jesus seinen Jüngern gibt, ist das von der Versöhnlichkeit von nicht geringer Bedeutung. Wir finden dasselbe in der Bergpredigt Mt. 5, 24, wo es heißt: „Versöhne dich mit deinem Bruder." Wo etwas zu versöhnen ist, da muß Feindschaft sein, welch letztere durch Vergehen oder Sünde erzeugt worden ist. Die Versöhnung selbst ist der Akt, durch den die Sünde bedeckt oder zugedeckt wird. Die Sünde, das Unrecht, das Vergehen muß weggeschafft werden, wenn die Gemeinschaft in der Liebe wieder hergestellt werden soll.

Daß nun ein solches Gebot für Kinder Gottes besteht, ist ein Beweis dafür, **daß es auch unter ihnen Veranlassung zum Versöhnen oder zur Versöhnlichkeit gibt.** Die Gläubigen sind durch das Blut Christi von der Sünde erlöst. Da dieselbe aber als eine Feindselige den Kindern Gottes im ganzen Leben entgegensteht, ist es nötig, daß sie auch dasselbe mit der ganzen Kraft des Blutes Christi bekämpfen. Der Apostel nennt es ein, „Bis = aufs = Blut = widerstehen, über dem Kämpfen, wider die Sünde." Hbr. 12, 4. Es ist durchaus nötig, zu einer gesunden Erkenntnis über uns selbst zu gelangen; besonders zu einer solchen, die uns überzeugt, daß wir fähig sind, mit unserm Wesen andre tief zu betrüben. Mit solcher Erkenntnis im Herzen wird es dann nicht schwer, sich mit dem Beleidiger zu versöhnen; oder dem Beleidigten wieder Versöhnung anzubieten.

Die Aufgabe, uns miteinander zu versöhnen, sollte uns höher stehen, als jede andre gottesdienstliche Handlung. In Verbindung mit dem Gebote sagt der Herr Jesus Mt. 5, 23: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenken, daß dein Bruder (oder deine Schwester) etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komme und opfere deine Gabe." Der Herr Jesus zeigt uns hier das Bild eines Juden, wie derselbe mit seinem Opfertier am Opferaltar erscheint. Hier fällt ihm ein, daß sein Bruder durch ihn beleidigt ist, oder er von seinem Bruder beleidigt wurde, wodurch er in einen Zustand der Unversöhnlichkeit mit ihm kam. So soll er nicht opfern; sondern lieber den Dienst, welchen er Gott tun will, aufschieben, um sich erst mit dem Bruder zu versöhnen. „Alsdann komme und opfere deine Gabe." Dann wird die Gabe, das Opfer, Gott wohlgefällig sein; während Er anderfalls sagen müßte; Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlungen. Und ob ihr mir gleich Brandopfer oder Speisopfer opfert, so habe ich keinen Gefallen daran; so mag ich auch eure feisten Dankopfer nicht ansehen. Tue nur weg das Geplärr deiner Lieder: denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören." Am. 5, 21— 23. Die Erfahrung lehrt es uns, daß derselbe Gott Israels noch lebt, der durch Amos redete, und es mit seinen Kindern bezüglich der Versöhnlichkeit so genau und ernst nimmt als vormals. Fragen wir nur: Warum entzieht uns der Herr seine Segenshand? Warum trägt die Aussaat seines Wortes so kümmerliche Früchte? Warum müssen wir angesichts unsrer Feinde die Geschlagenen und nicht die Sieger sein? Warum liegt der Bau der Mauern Zions so still; und warum werden der lebendigen Steine so wenig eingefügt? Die bindigste Antwort gibt uns Gottes Wort auf diese Fragen; denn es sagt uns, daß nur da der Herr Segen immer und ewiglich verheißt, wo Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Die Versöhnlichkeit in dem Worte des Heilandes, welche in vergebender Liebe und im Tragen der Schwachen besteht, wird deshalb so hervorgehoben, **weil wir schlechterdings in einem unversöhnlichen Geiste nicht selig werden können.** Denn der Schalsknecht im 18. Kapitel des Matthäus, dem eine so große Schuld erlassen war, dieweil er darum gebeten hatte, ward dennoch den Peinigern übergeben, weil er dem Mitknechte die viel geringere Schuld nicht erlassen wollte. Denn es spricht der Herr Jesus: Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler." Mt. 18, 35.

Es ist notwendig, daß wir dem Gebote von der Versöhnlichkeit die ganze Aufmerk-

samkeit zollen. Zunächst um unsre eignen Seele willen. Das Bewußtsein, mit dem Bruder nicht versöhnt zu sein, raubt den Frieden des Herzens, wie auch die Erkenntnis unsrer unversöhnlichen Stellung zu Gott in große Angst und Schmerzen versetzt — Es stört aber auch die Gemeinschaft, welche uns zum Wachstum im geistlichen Leben unentbehrlich ist. Und jedenfalls sind wir des Leibes nicht wert, zu welchem wir als Glieder verbunden sind, wenn ein Glied zum andern sagen kann: „Ich bedarf deiner nicht.“ 1 Kor. 12, 21. Wie eine solche unversöhnliche Stellung die Gemeinschaft mit andern stört, so stört sie in noch viel höherem Maße die Gemeinschaft mit Gott. Sie verhindert das Gebet; denn ein unversöhnliches Herz kann nicht mit wahrer Glaubensfreudigkeit vor Gott hintreten. Er ist ein Gott, der in Christo allezeit zur Versöhnung bereit ist, auch mit dem größten Sünder. Und dies Bewußtsein muß das unversöhnliche Herz immer in seiner gewissen Entfernung von Gott halten. Je länger ein solcher Zustand anhält, desto schlimmer wirkt er auf das innere Seelenleben und bringt das Kind Gottes in Gefahr, sich ein friedloses Erdenleben und ein schweres Sterbebett zu bereiten. Ferner ist es notwendig, der Versöhnlichkeit unsre ganze Aufmerksamkeit zu zollen, um der gläubigen Gemeinde willen, der wir angehören. Unversöhnlichkeit ist ein krankhafter Schade am betreffenden Körper. Leidet nun ein Glied daran, so leiden die übrigen um deswillen alle mit; und es wird dem Körper nicht nur die Freudigkeit zur Erfüllung seiner heiligen Aufgabe genommen, sondern auch die Kraft; Mitglieder einer gläubigen Gemeinschaft, welche einen Geist der Unversöhnlichkeit nähren können, sind der Gemeinde und dem Reiche Gottes überhaupt zu unberechenbarem Schaden. Ist das Geistesleben solcher soweit herabgesunken, daß sie das selbst nicht mehr fühlen, dann sollte **die Gemeinde** unablässig bemüht sein, eine Versöhnung anzustreben nach dem Worte des Apostels: „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geiste, die ihr geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest.“ Gal. 6, 1. Schließlich ist es um der Welt willen nötig, der Versöhnlichkeit untereinander unsre Aufmerksamkeit zu zollen. Wandelt weislich gegen die, die draußen sind,“ mahnt Paulus Kol. 4, 5. Und das deshalb, weil die Welt so sehr auf die Wege und das Verhalten der Kinder Gottes acht hat. Konnten zur Zeit der ersten christlichen Gemeinden die Heiden von den Nachfolgern Christi sagen: „Sehet, wie sich einander lieb haben!“ dann entgeht es der Welt auch nicht, wenn es das Gegenteil ist. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid so ihr Liebe untereinander habt.“

Die Mittel, wodurch die Versöhnlichkeit erhalten oder wenn sie verloren gegangen ist, wieder erlangt werden kann, ist wahre, herzliche Bruderliebe, Sanftmut und Demut. Die Welt hasset sich untereinander, und es ist nicht anders zu erwarten. Aber es finden sich auch Beispiele, wo natürliche Menschen auf sehr natürlicher Grundlage ein inniges Verhältnis untereinander erzielen. Wie vielmehr sollten nicht Kinder Gottes, die durch den Heiligen Geist Gottes untereinander verbunden und in dem Blute Jesu Christi von ihren Sünden gewaschen sind, ein herzinniges Verhältnis unterhalten können. Zu ihnen, nicht zu der Welt, sagt der Herr durch Petrus: „Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzem.“ 1. Petri 1, 22. Während wir schon oben angedeutet, daß Versöhnlichkeit ein Ausfluß der Liebe ist, so sind Sanftmut und Demut die Eigenschaften, welche die Versöhnlichkeit unter Brüdern stets unterhalten. Wo nun aber der Geist der Unversöhnlichkeit Raum gewonnen hat, da hat es mit der Sanftmut und Demut gefehlt, und ein Geist des Hochmuts und der Eigenliebe ist an dessen Stätte getreten. Die streitenden Teile achten dann auch nicht einer den andern höher denn sich selbst, sondern halten sich selbst für den Friedliebendsten, bis sie wieder einmal von ihrer Selbstverblendung geheilt werden.

Gemeindeberichte

Lodz I., Baluty. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!“ So konnten wir mit David jubeln anläßlich der Kapelleneinweihung am 22. Nov. d. J. in Baluty. Mit freudigem und dankbarem Herzen kamen unsere Geschwister und Freunde von nah und fern herbei, um an unsrer Festfeier teilzunehmen.

Morgens 9½ Uhr wurde im alten Saal mit einer kurzen Gebetsstunde, die Br. Jordan leitete, begonnen. Worauf dann eine erhebende Vorfeier vor der noch verschlossenen Kapelle stattfand. — Nachdem der Männerchor Lodz I. und der gem. Chor von Baluty je ein Lied gesungen hatten, hielt Br. Lenz eine kurze Ansprache, übernahm den auf einem schön gestickten Kissen vom Baumeister, Br. Weber, ihm überreichten Schlüssel und öffnete die Tür des neuen Gotteshauses. Unter Posaunenklang zog nun die große Festversammlung ein, und in wenigen Minuten konnte schon festgestellt werden, daß die Kapelle zu klein ist und nicht, wie man befürchtete, daß sie zu groß sein wird.

Auf der geräumigen Kanzel nahmen Platz die Prediger: O. Lenz, F. Brauer, E. R. Wenske, K. Strzelez und R. Jordan. Die Leitung übernahm Br. Lenz.

Nach einem stillen Gebet setzte die Gemeinde ein mit Gesang des Liedes: „O weihe, weihe, weihe heut, Volk Gottes dieses Haus dem Herrn". Darauf folgte die Einleitung: Schriftverlesung Ps. 122, ein Lied vom Männerchor Lodz I, Gebet, ein Lied vom gem. Chor Baluty und eine speziell für diese Feier von Schw. Lenz gedichtete Deklamation, vorgetragen von Schw. E. Flemming Baluty. — Die Weihepredigt hielt Br. E. R Wenske auf Grund des Textes Hagai 2,9: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth." Nach der eindrucksvollen Predigt folgte ein Lied vom Männerchor Baluty eine Ansprache von Br. Lenz, das Weihegebet von Br. Brauer und ein Lied vom Mänerchor Lodz I. — Mit Gemeindegesang und Segensspruch fand die Hauptfeier am Vormittag ihren Abschluß.

Am Nachmittag wurde die Festversammlung um 4 Uhr eröffnet mit dem unter Posaunenbegleitung gemeinsam gesungenen Liede: „Hier ist mir wohl in Gottes Heiligtum." Die Leitung der Nachmittagsfeier lag ebenfalls in den Händen des Br. O. Lenz Es wechselten Gesänge, Ansprachen, Deklamationen und Musik in lieblicher Weise. Außer den Ortspredigern nahmen die Prediger der Nachbargemeinden an dem Nachmittagsgottesdienst teil und dienten mit Ansprachen die Prediger: Br. Brauer-Lodz, Knoff-Lodz II, Fester-Pabianice, Brechlin-Zgierz, Wenske-Zdunska-Wola, Kupsch-Alexandrow und Strelez-Zelow in polnischer Sprache.

Br. Jordan gab den Bericht über die Entstehung und Entwicklung des Werkes in Baluty und verlas die von den Gemeinden und Predigern Br. Drews-Posen, Krause-Kicin und Horn-Zyrardow eingegangenen Glück- und Segenswünsche. Außer den drei Gesangchören, die am Vormittag mitwirkten trugen zur Verschönerung des Festes am Nachmittag bei: der gem Chor Lodz I. und der Schülerchor der Predigerschule, letzterer in polnischer Sprache. Auch der Männerchor Lodz I hat ein Lied in polnischer Sprache recht schön und eindrucksvoll vorgetragen. Zum Schluß wurde von allen Chören gemeinsam das herrliche und erhebende Lied „Herr Gott, dich loben wir" gesungen, und damit fand das so reich gesegnete Fest seinen würdigen Abschluß. War die Kapelle schon am Vormittag überfüllt, so erwies sie sich am Nachmittag als viel zu klein, um all die Zuhörer zu fassen, die zu dieser so seltenen Feier herbeigeströmt waren. Um 7½ Uhr verließen die Festteilnehmer das schöne Gotteshaus unter den Klängen des Baluter Posaunenchors mit dem Bewußtsein Davids: „Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Ps. 84, 11. —

Unser Flehen aber zu Gott ist: „Herr, laß dir auch an dieser Stätte Kinder geboren werden, wie der Tau aus der Morgenröte!

R. J.

Kolwert. Am Sonntag, den 20. September v. J. feierten wir ein herrliches Erntedankfest. Unsere Jugend hatte die Kapelle schon am vorhergehenden Tage mit schönem Grün und verschiedenen Blumen aufs beste geschmückt. Schon am frühen Morgen sahen wir, daß unsere Einladungen nicht vergebens waren, denn unsere Kapelle war überfüllt. Nach einer vorangegangenen Einleitung folgte Bruder Jeske, Prediger der Gemeinde-Luzinow, mit der Fortsetzung nach 1 Mose 32, 1-21. Die Worte Jakobs: „Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast," zeigten auch uns, daß alles, was wir haben, nur aus Gottes Gnadenhand kommt, weil der Herr allmächtig ist und kann geben und auch nehmen, wie es Ihm gefällt, denn alles ist in seiner Hand. Darum sollen wir unsre Nichtigkeit erkennen und unserm Gott recht dankbar sein für das,

was wir besitzen. Ganz besondere Freude bereiteten uns die Gesangchöre aus Luzinow und Kruchy, die ihre herrlichen Dankesakkorde gemeinsam mit dem Gemischten- und Jugendchor am Orte zur Ehre des Herrn erschallen ließen.

Am Nachmittag rief uns Bruder Johann Gottschalk nach Sprüche 3, 2–6 zu: „Gedenke des Herrn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen!" welches für Alte und Junge ein Ansporn war. In russischer Sprache hörten wir noch Bruder Samoukin über Matth. 20, 1 und Bruder Oelke über Offb. 2, 10.

Zum Schluß richtete der Ortsprediger, Bruder Johann Krause, das Wort Epheser 5, 20 „Saget Dank allezeit!" an die Versammlung, welches großen Eindruck machte.

Schnell vergingen die Stunden und der scheidende Tag mahnte uns, unser fröhliches Beisammensein abzubrechen. Dankbaren Herzens gegen den Geber aller guten Gaben gingen wir auseinander.

Unser Wunsch und Gebet ist, noch viele solche Segenstage zu erleben und mit auf Tabors Höhen zu weilen; aber vielmehr, daß niemand von den Zuhörern an jenem ewigen Dankestage fehlen möchte, wo das Rauschen der Harfen unaufhörlich dem Herrn ertönen wird.

Artur Fröhlich.

Wochenrundschau

Aus London meldet das „Journal", daß der bekannte Gelehrte und Nobelpreisträger Dr. Mildikan die amerikanische Akademie der Wissenschaften benachrichtigt habe, daß er Strahlen von ganz besonderer Stärke entdeckt habe, die selbst die härtesten und undurchsichtigsten Körper durchdringen. Diese neuen Strahlen seien hundertfach stärker als alle bisher bekannten.

In England hat der Chef des chemischen Erforschungslabotoriums in Sheffield Dr. W. H. Hadfield, bekanntgegeben, daß auf dem Markt rostloser Stahl, der hervorragende Eigenschaften besitzt, eingeführt worden ist. Dieser Stahl unterscheidet sich vollkommen vom bisherigen Chromstahl und kann sowohl in heißem als auch kaltem Zustand bearbeitet werden. Er ist auch durchaus widerstandsfähig gegen die Wirkung von Seewasser, Salpetersäure sowie verschiedene Säuren, die in Nahrungsmitteln enthalten sind.

In Persien erfolgte in dem Pulverlager von Aschwar eine furchtbare Explosion, die den Tod von 70 Soldaten und einen großen Materialschaden zur Folge hatte.

Aus Paris wird gemeldet, daß dort der bekannte Hungerkünstler Wolly, der einen neuen Hungerrekord aufstellen wollte, nach elftätigem Verzichtleisten auf jegliche Speisen und Trank, ja sogar Schlafen, einen Tobsuchtsanfall erlitt, worauf er in ein Spital überführt werden mußte. Dagegen hatte ein amerikanischer Hungerkünstler mehr Erfolg. Er hielt 41 Tage ohne Essen aus.

Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich am 24. November nach einer Meldung aus Berlin in Donaueschingen ab. Der 22jährige Sohn des Oberleutnants Hennig erschoß seine Eltern und eine Sekretärin Hermann und zum Schluß sich selbst. Alle vier Personen wurden von dem nach Hause kehrenden Dienstmädchen der Familie, welche von dem Sohn fortgeschickt worden war, um Zigaretten zu holen, tot aufgefunden. Das Motiv zu dieser schrecklichen Tat ist der Polizei, welche die Leichen beschlagnahmte, noch unbekannt. Der Sohn hatte keine feste Beschäftigung und lebte bei den Eltern.

In Sofia sind wieder nach einer Meldung des „Matin" zwei politische Morde verübt worden. Durch Verbrecherhand fiel dort der Polizeipräfekt Witschew und der Ingenieur Ganew.

Aus Athen meldet „Daily Expreß", daß eine große Ueberschwemmung die griechische Hauptstadt heimgesucht und zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt habe. Man befürchtet, daß gegen 100 Personen den Tod in den Fluten gefunden haben.

In Witten wurde der Agent Herbene von zwei maskierten Räubern überfallen und des einkassierten Geldes beraubt. Die Räuber banden ihn nach vollbrachter Tat an eine Telegraphenstange mit den Füßen nach oben, wobei sie seinen Kopf auf die Schienen legten. Dem Gefesselten gelang es noch rechtzeitig, den Kopf so herumzudrehen, daß ein vorbei-

fahrender Zug ihn nur im Gesicht verletzte. Er wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht.

Aus China wird gemeldet, daß daselbst ein formeller Umsturz vollzogen und eine Volksregierung proklamiert worden ist. Nach der Rückkehr Karachans nach Peking wurde der Präsident von China abgesetzt und eine Räterepublik gebildet. Die neue Regierung hat eine Zollautonomie und Annulierung der internationalen Verträge proklamiert. Die Häuser mehrerer hervorragender Persönlichkeiten aus der politischen Welt Chinas sind eingeäschert worden.

Aus Ungarn bringen hiesige Zeitungen die Nachrichten, daß trotz des Verbotes jeglicher Munitionserzeugung dort zwei heimliche Artilleriemunitionsfabriken entdeckt wurden, die unter der Erde errichtet waren. Beide Betriebe werden besonders gehütet und geheim gehalten. Die hier erzeugte Munition wird auf einem großen Artillerieschießplatz eingelagert, auf welchem die ungarische Artillerie täglich Scharfschießübungen vornimmt.

In Deutschland wird in einer mitteldeutschen Stadt mit dem Bau eines riesigen Windkraftturmes begonnen, der eine Gesamthöhe von 600 Metern haben wird. In 250 Meter Höhe werden an einem Quergestell je zwei riesige Windmühlenflügel angebracht, jeder aus drei Teilen bestehend, die bereits auf eine Windstärke von nur 3,5 Sekundenmetern reagieren und direkt eine Dinamomaschine antreiben. Die Anlage soll imstande sein, 6000 Kilowatt elektrische Energie herzustellen, und zwar zu dem geringen Selbstkostenpreis von einem Zehntel Pfennig pro Kilowatt. Auf der Spitze des Turmes wird sich eine Funkenstation befinden. Mit diesem Turm wird Deutschland nicht nur den ersten Windkraftturm der Welt, sondern auch das höchste Bauwerk der Erde besitzen.

Quittungen

Eingegangen für den Hausfreund:

Dubno: G. Schulz 10. **Grajewo:** E. Gerke 5. **Gutowo:** J. Wendland 9,72. **Korolew:** M. Rosner 20. **Krupocin:** E. Kamenz 5. **Lessen:** S. Kreschmann 5 **Lodz:** Th. Fiedler 5 Hornberger 4 **Lodz I:** Durch M. Musiał 78. **Lodz II:** 30,50 **Lubicz:** R. Dyrks 2 **Niemojowice:** A. Münch 5. **Pabjanice:** Durch J. Fester 50. **Plessen:** R. Albrecht 32 **Stefanówko:** A. Günther 12 **Thorn:** M. Truderung 15. **Trutowo:** K. Lotze 6 **Trzebiełucha:** Rob. Draht 5. **Zakopane:** M. Müller 2.50 **Zgierz:** Durch Gutmann 14.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Für die Predigerschule:

Baluty: Fabian 2. O. Zauke 4. M. Eitner 2. E. Mittelstädt. 2 P Semionow 2. P. Rosner 20. **Belchatow:** G. Radzimirski 50. H. Schmidtke 15 A Freier 10. P. Kreitkreuz 5. **Białystok:** Ungenannt 12. **Czarnebłoto** R. Volgmann 100. **Dombrow:** Bonikowski 5. **Justinow** R. Maniaj 10. A. Eilenfeld 10 E Wegner 6. E. Eschner 6 G. Fröhlich 5. A. Möps 5. F. Scheller 4. G. Scheller 3. G. Wegner 3 F. Grunert 6. R. Mund 3. W. Krell 3. G. Klott 2. O. Draht 2. A. Grunert 2. F. Groß 2. A. Redlich 2. J. Grunert 2. E. Wedmann 1. R. Wegner 5. F. Dreger 1. H. Wegner 3 **Kalisz** J. Peda 23. **Kamocin** W. Fenske 15. G. Splett 8. J. Fenske 10. J. Beck 10. **Lodz I.** A. Palinski und Frau 25. **Lodz I** A. Brauer 5. B Wenske 15. Ungenannt für 6 silberne Löffel 50. R. Busse 10. M. Starnell 5. Schw. Fiebrandt 25. T. Tuczek 30. Verkaufserlös 1,30. Zinsen 500. Retourniert 50. **Lodz II** F. Fiedler 10. J. Matejko 50. **Lublin** M. Mazurkowa 10. **Leibitsch** R. Dirks 2 **Nowawieś** M. Steinke 4,50. **Pabianice** Scheffler 50. C. Dymmel 2. A. Dymmel 2. M. Dymmel 2. R. Kranz 10 M. Protz 5. O. Gottschling 10. G. Scherer 5. **Siemiątkowo** S. Pekrul 8. A. Pedde 3 R. Rosner 30. **Trojaczek** R. Eichstädt.

Besten Dank:

A. Stiller

Lodz, Sienkiewicza 62.

Warnung.

Es wird vor einem Manne in mittleren Jahren namens Antoni Serafiniak gewarnt, der im Lande umherstreift, sich für einen Baptisten ausgibt, den Bruder Drews in Posen getauft haben soll, was aber auf Unwahrheit beruht. Serafiniak weiß in vielen Gemeinden Bescheid und kennt viele Prediger derselben, worauf er sich gewöhnlich beruft, um sich Glauben zu verschaffen und die Geschwister auszunützen. Er hat sich oft in Lodz und Umgebung der gemeinsten Unwahrheiten bedient und ist ihm kein Glaube zu schenken.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk: Drukarnia Nakładowa, Swiecie n.W